

Das „Heimathaus“ - Kirchplatz 13

Eine außergewöhnliche Hausinschrift zierte den Tennenbogen dieses Hauses: *„Glaube, Liebe, Treu und Recht. Diese Vir Haben sich Schlaven Gelegt Wan Sie Werden Wieder Aufstehn So Wird In der Welt Viel Besser Gehen.“* So der erste Satz. Was den Bauherrn, einen einfachen Weber, im Jahre 1781, in der *„guten alten Zeit“* bewogen hat, einen Werteverfall öffentlich zu beklagen und der Nachwelt diese Erkenntnisse zur Grundbefindlichkeit seines Lebens als Mahnung zur überliefern, bleibt hinter den unbeholfen eingeschnitzten Worten verborgen. Wir Menschen des 21. Jahrhunderts, angeblich so fortschrittlich und so modern, können seiner Aussage nur zustimmend beipflichten, weil wir erkennen müssen, dass sie nichts von ihrem Realitätsbezug verloren haben.

In einer Urkunde vom 4. Dezember 1797 bestätigte die Witwe Anna Gertrud Offers, geb. Recker, dass ihr Ehemann dem Johan Bernd Vinnenkötter und seiner Ehefrau Anna Maria Moymann zwischen 1780 und 1794 Grundstücke für 15 Reichstaler, 19 Schilling, 10 Pfennig und für jährlich zu Martini zu bezahlendes Grundgeld von sechs Reichstalern verkauft habe. Auf dem 1780 erworbenen Gelände ließ Vinnenkötter das Wohnhaus errichten, das 1781 bezogen wurde, und später noch einen Speicher.

Die Familie Vennekötter, so wird sie in den Urkunden und Akten später genannt, kann als bereiteter Modellfall für die soziale Lage der Weber in Everswinkel im 19. Jahrhundert angesehen werden. Ein besiegelter Kaufvertrag vom 14. März 1832 gewährt Einblick in die finanziellen Verhältnisse. Demnach veräußerte der Weber Johann Henrich Vennekötter an Joseph Ossenbeck folgende Gegenstände: eine Kuh für 15 Taler, einen Kleiderschrank für 5 Taler, einen „Platen“ – Ofen für 5 Taler, 2 Webstühle mit Zubehör für 8 Taler. Es sind keine Luxusartikel, die da verkauft wurden, sondern zum Lebensunterhalt erforderliche Gebrauchsgüter des täglichen Bedarfs und im Fall der Webstühle verdienstsicherndes, unentbehrliches Gerät. Wie sehr Vennekötter ihrer bedurfte, zeigt die großzügige Geste Ossenbecks: Er beließ das erworbene Gut einstweilen im Besitz des Vennekötter, behielt sich aber das Recht vor, es jederzeit einfordern zu können.

Als Theodor Hermann Vennenkötter (sic) 1877 im Alter von 34 Jahren starb, heiratete die Witwe Anna Maria, geb. Gausebeck, August Buntenkötter. Das Vermögen der Witwe betrug 4.062 Mark und 74 Pfennig in Form von Immobilien, Haus, Weideland und Möbel. Bargeld war nicht vorhanden. Von der genannten Summe waren 2.055 Mark und 5 Pfennig als Schulden abzuziehen, verblieben also 2007 Mark und 69 Pfennig, von denen 1.003,85 Mark die beiden Söhne aus erster Ehe erhielten, der Mutter standen 1.003,84 Mark zu. Der Witwe blieben daher gerade eintausend Mark an unbeweglichem Vermögen.

August Buntenkötter hatte als nachgeborener Sohn eines Kötters als Knecht auf Höfen gearbeitet und betrieb nun Landwirtschaft. Zu den zwei Morgen Weideland pachtete er dreizehn Morgen Ackerland hinzu, die er mit Kühen als Zugvieh für Pflug und Wagen bearbeitete. Dazu mästete er vierzehn Schweine. Von dem Erlös dieses Kleinbetriebes unterhielt der Familienvater einen 86 jährigen Großvater und zehn Kinder (1894). Dass hier Schmalhans als Küchenmeister herrschte, dürfte einsichtig sein. Seine finanziellen Verhältnisse besserten sich, als er als *„Tierheilkundiger“* zusätzlichen Verdienst verbuchen konnte. Die Steuerliste von 1911, öffentlich ausgelegt für die Gemeinderatswahlen nach dem preußischen Dreiklassenwahlrecht,

führt ihn an 127. Stelle mit einer Jahressteuer von 36,09 Mark unter den 271 Steuerzahlern der dritten Klasse. Etwa 200 Männer und Ehemänner blieben unter der 5-Mark Jahressteuergrenze und durften daher nicht wählen. Zu den Armen der Gemeinde zählte Buntenkötter nicht; es gab noch größere Armut. Er starb 1916. Seine jüngste Tochter Edeltraud bewohnte das Haus bis 1993, vermachte es aber 1987 der Gemeinde Everswinkel.

Der zum Anwesen gehörende Speicher war baufällig, so dass die Gemeinde schon im August 1987 unter der Leitung von Dipl. Ing. Helmut Berkemeier in Abstimmung mit dem Westfälischen Amt für Denkmalpflege mit der Restauration begann. Das Holzfachwerk blieb erhalten und wurde nur an notwendigen Stellen gegen neues Eichenholz ausgetauscht. Zur Eindeckung des Dachs verwendete man soweit wie möglich die alten Pfannen, und im Inneren ließ man eine geschmackvolle, den Bedürfnissen kleiner Versammlungen entsprechende Einrichtung einbauen. Im März 1988 waren die Arbeiten abgeschlossen.

Zwischen Januar 1989 und Januar 1992 führte man umfangreiche notwendige Reparaturen zum Erhalt des Wohnhauses durch und nahm dann ab Dezember 1996 unter Leitung von Dipl. Ing. Ulrich Knossala die grundlegende Umgestaltung vor. Der Fachwerkcharakter wurde erhalten, die Tenne nach Beseitigung einiger unpassender früherer Modernisierungen durch Verlegen von Beckumer Sandstein an schadhafte Stellen wiederhergestellt und durch Aussparen von Wänden bei Erhalt des Fachwerks vergrößert. Das Obergeschoss wurde als Gruppenraum ausgelegt; in der ehemaligen Küche ein Herdfeuer eingebaut. So bot sich die Nutzung des Hauses als stilvolles Standesamt, als Versammlungs- und Begegnungsstätte an. Die politische Gemeinde hat an historischem Ort einen dem Gesamtcharakter des Kirchplatzes anspruchsvollen Gebäudekomplex mit Wohnhaus und Speicher für die Nachwelt gesichert.



Das Fachwerkhaus Kirchplatz 13, das heutige Heimathaus,
Federzeichnung von Albert Reinker, 1990